Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 49. **Mittwoch den 27. Februar 1889.** **VII. Jahrg.**

§ Die Herabsetzung der Schulzeit.

Die Frage, ob die Schulzeit in der bisherigen Ausdehnung beizubehalten oder zu verkürzen sei, ist eine solche von erheblicher praktischer Bedeutung. Gelänge es, die Schulzeit um 1 Jahr zu verkürzen, so würde die Zahl der Schulkinder um 12—15 pCt. sich verringern, um denselben Betrag also der Bedarf an Lehrern und Lehrerinnen sinken. Es würde also einer weiteren Steigerung der Volksschullasten ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden, ohne doch die Qualität der Schule und des Unterrichts zu beeinträchtigen. Im Gegentheil würde eine große Zahl überfüllter Schulklassen wieder auf das normale Maß reduzirt werden.

Selbstredend würde eine derartige Maßregel nur in der Voraussetzung in Frage kommen können, daß die Erziehung des Schülers in Bezug auf Wissen, Können und Sitte nicht beeinträchtigt wird. Unter diesem Gesichtspunkte scheidet vorweg die Frage einer Verkürzung der Schulzeit nach oben hinter die jetzt allgemein in Preußen festgesetzte Altersgrenze von 14 Jahren aus der Betrachtung aus. So verlockend es erscheinen mag, die Kraft der Kinder durch Herabsetzung des Austrittsalters aus der Schule früher wirthschaftlich nutzbar zu machen, so würde dieser Vortheil doch ohne Zweifel nur auf Kosten der geistigen und körperlichen Entwickelung zu ermöglichen und daher im Interesse der heranwachsenden Jugend nicht zuzulassen sein. Anders liegt die Sache bezüglich des Anfangstermins für den Schulbesuch. Ohnehin hat schon der landrechtliche Anfangstermin, das vollendete 5. Jahr, ziemlich durchweg aufgegeben werden müssen. Aber selbst das vollendete 6. Jahr wird namentlich auf dem flachen Lande bei weiten und schlechten Wegen noch als ein nicht unbedenklicher Anfangspunkt für den obligatorischen Schulbesuch gelten dürfen, während die Annahme nicht unberechtigt ist, daß die Zwecke der Elementarschule in erziehlicher und unterrichtlicher Hinsicht auch bei einem vom 7. bis 14. Jahre währenden Schulbesuch in vollständiger Weise zu erreichen sind.

Freilich würde es gerade für die arbeitende Bevölkerung unter Umständen nicht erwünscht sein, wenn sie ihre Kinder nicht vor dem vollendeten siebenten Jahre in die Schule schicken dürfte. Zumal jetzt, wo das Schulgeld in der Hauptsache beseitigt ist und dessen gänzlicher Fortfall in naher Aussicht steht, wird es vielen Eltern erwünscht sein müssen, auch ihre kleinen Kinder in der Schule in guter Aufsicht und Obhut zu wissen, während sie selbst zur Arbeit außer dem Hause gehen müssen. Es würde daher sich sicher nicht empfehlen, diejenigen Eltern, welche ihre Kinder früher der Obhut der Schnle anvertrauen wollen, und zwar im wohlverstandenen Interesse der Kinder, dies unmöglich zu machen. Es würde also, wenn dem Gedanken eine praktische Folge gegeben werden sollte, sich nur darum handeln, die Verpflichtung, die Kinder zur Schule zu schicken, an das Ende des 7. Lebensjahres zu verlegen, dagegen aber das Recht fortbestehen zu lassen, sie von dem vollendeten 6. Lebensjahre ab die Schule besuchen zu lassen.

Politische Tagesschau.

Wie die „Kreuzztg." erfährt, ist der Besuch Kaiser Wilhelm's nach England für die Zeit vom 7. bis 14. Juni in Aussicht genommen. Se. Majestät wird diesmal in Buckinsham Palace Residenz nehmen.

Ueber den Tag des Wiederbeginns der Reichstagssitzungen ist noch keine endgültige Entscheidung getroffen; von maßgebendem Einfluß dabei wird das Einbringen der Artillerievorlage sein. Als wahrscheinlich gilt der Wiederbeginn der Plenarsitzungen in den Tagen zwischen dem 8. und 12. März.

Professor Gneist hat in der Streitsache zwischen der Pforte und dem Baron Hirsch seinen Schiedsspruch dahin abgegeben, daß in drei Streitpunkten Baron Hirsch Recht behält. Hiernach würde Baron Hirsch etwa 25 Millionen Frks. an die Pforte herauszuzahlen haben. Die Pforte hatte 50 Millionen verlangt, während Hirsch gutwillig 20 Millionen bezahlen wollte.

Die von den Vereinigten Staaten von Nordamerika angeregte internationale Marinekonferenz findet voraussichtlich im Herbst d. J. statt. Für die Konferenz ist folgendes Programm aufgestellt: 1) Verminderung der Gefahr von Seezusammenstößen bei Nebel oder schwerem Wetter durch Einführung eines verbesserten Signalsystems, welches den von den Schiffen eingehaltenen Kurs anzeigt. 2) Eine den Fortschritten der Seeschifffahrt entsprechende Revision des internationalen Signalbuches. 3) Ergänzung und Einführung des besten Lebensrettungssystems sowie der Mittel zur Gewährleistung der Sicherheit von Leben und Eigenthum zur See. 4) Die Verwendung nationaler Schiffe behufs Beseitigung gefährlicher Wracke aus den meist befahrenen Seewegen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Indemnitätsvorlage mit überwiegender Majorität angenommen. In der Debatte verwahrten sich die Führer der Oppositionsparteien Apponyi und Halfy dagegen, daß es in Ungarn eine Partei gebe, deren Kardinalprogramm in Bezug auf die auswärtige Politik nicht die unbedingte und aufrichtige Erhaltung der deutschen und italienischen Allianz wäre. Ministerpräsident Tisza sprach seine aufrichtige Freude über diese Erklärung aus und konstatirte, daß das Bündniß auf dem wohlverstandenen Interesse der betheiligten Staaten beruhe.

In verschiedenen ungarischen Städten haben vorgestern Protestumzüge stattgefunden. Zu Zwischenfällen ist es dabei nicht gekommen. Die von Patzmanti und Genossen geplante Patriotenliga nach Deroulede'schem Muster ist nicht zu Stande gekommen.

Die Aufhebung der Freihäfen in Triest und Fiume soll bis Ende Juni 1891 verschoben werden. Ein bezüglicher Gesetzentwurf geht demnächst den Parlamenten Oesterreich-Ungarns zu.

Fünf Deutsche, darunter zwei Berliner, sind der offiziösen Crispischen „Riforma" zufolge auf Anordnung der Sicherheitsbehörde aus Italien ausgewiesen worden. Wodurch sie sich lästig gemacht haben, ist nicht gesagt.

Brüsseler Blätter theilen mit, daß der Herzog von Aumale nun doch noch nach Frankreich zurückberufen werden solle. Die Verzögerung der Zurückberufung sei durch die Wahl Boulangers veranlaßt worden.

Die für Sonntag in Frankreich befürchteten Arbeiterkundgebungen haben nicht stattgefunden. Zur Unterdrückung von Ruhestörungen waren umfassende Maßregeln getroffen.

Der für dieses Jahr geplanten Pariser Weltausstellung erwachsen Schwierigkeiten und Hemmnisse in Fülle. Zu den politischen Schwierigkeiten kommen nun auch noch elementare. Die Seine hat ihre Ufer überstiegen und eine Anzahl Ausstellungsgebäude unter Wasser gesetzt, zum Theil auch namhaft beschädigt.

In London ist gegenwärtig eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den Sudan dem Handel zu eröffnen. Das Kapital der Gesellschaft ist einstweilen auf die höchst bescheidene Summe von 20 000 Pfd. Sterl. festgesetzt werden und sollen zuerst die Eingeborenen ermuthigt werden, im Tokar-Delta Tabak und Baumwolle zu pflanzen. Die Gesellschaft wird ferner die in der Nähe befindlichen Salzwerke anzukaufen suchen. Sobald sie einmal das Vertrauen der Eingeborenen gewonnen hat, gedenkt sie ihre Operationen bedeutend auszudehnen.

Ueber Stanley bringt die „Independance belge" einen längeren Artikel. Danach hätte Stanley mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, um mit Emin Pascha zusammenzutreffen, doch sei er noch am Leben.

Die „Times" meldet aus St. Petersburg, der russische Kaiser habe Zankoff in der Audienz vom 17. d. M. erklärt, er wisse wohl, daß die jetzige Regierung in Bulgarien unbeliebt und nur von Miethlingen unterstützt sei. Er kenne auch die dankbaren Gesinnungen der Bulgaren gegen Rußland und billige vollständig das Verhalten des orthodoxen Klerus in dem Konflikte zwischen der Synode und der bulgarischen Regierung. Er habe einen Fürsten für Bulgaren erkoren, dessen Namen er jedoch nicht nennen könne, da der Zeitpunkt noch nicht erschienen sei. Am Sonnabend ist Zankoff abgereist. In St. Petersburg verlautet nach der „Magdeb. Ztg.", Zankoff gehe zunächst nach Wien, von dort nach Konstantinopel oder Bukarest. Die bulgarischen Emigranten drängen Zankoff zu raschem Handeln.

Der russische „Regierungsbote" bringt eine Darstellung des zwischen Aschinoff und den französischen Behörden stattgefundenen Konflikts, dessen Verschuldung einzig Aschinoff zugeschrieben wird. Die russische Regierung habe mit der Aschinoffschen Expedition nichts zu thun; der Zwischenfall habe keinen Einfluß auf die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich. Bei dem Zwischenfall wurden übrigens fünf Russen getödtet und ebenso viel verwundet.

Die Nachricht von einem Aufstandsversuch der Softas in Konstantinopel wird von berufener Seite mit dem Hinzufügen als unbegründet erklärt, es sei absolut nichts vorgekommen, was diesen Gerüchten zur Grundlage dienen könnte.

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Peter Hartung freute sich zwar über die unverhoffte günstige Wendung, aber mit traurigem Herzen. Wiederholt war ihm der Gedanke gekommen, seine mißliche Lage der Schwester zu entdecken und sie um ihren Beistand zu ersuchen, aber er hatte ihn immer wieder verworfen. Friedas Ansichten und Prinzipien wichen zu sehr von den seinigen ab; sie hielt auf strenge Rechtlichkeit und blickte mit Verachtung auf Jeden, der über seine Verhältnisse hinausging und sich in Schulden stürzte. „Lieber sich mit trockenen Brotrinden begnügen und in ärmlicher Dachkammer wohnen, als leichtsinnig in den Tag hinein leben;" — so lautete ihr Grundsatz, und der Bruder mußte sich eingestehen, daß sie recht hatte.

Auf ihre Hilfe war also ebenso wenig zu bauen, wie auf ihren Tod.

Nach langer Zeit begann Peter Hartung wieder zu rechnen, aber er kam damit nicht weit; es war ein zu schwieriges Exempel und die Zahlen schwirrten vor seinen Augen, als ob sie einen Hexentanz aufführten.

Da langte an einem Sonntagmorgen ein Brief mit einem amtlichen Siegel an. Zitternd hielt der Sekretär das Schreiben in der Hand, denn es kam von seiner Behörde.

Die Gattin ahnte Unheil, und als Hartung das Siegel lösen wollte, rief sie ihm ängstlich zu: „Erbrich es nicht, — wenigstens nicht heute!"

Der Sekretär sah die Sprecherin betroffen an und erwiderte: „Wird denn morgen etwas anderes darin stehen?"

Ehe es die Gattin zu hindern vermochte, hatte er das Schreiben entfaltet, das aber gleich nachher seinen Händen entfiel. Er vermochte nicht zu sprechen, sein Antlitz ward bleich. In namenloser Angst hob die Gattin das Schreiben vom Boden auf, den Inhalt überfliegend. Aber auch sie entfärbte sich und mit dem schmerzlichen Rufe: „Pensionirt!" sank sie auf den Stuhl.

II.

Am südlichen Ende der Residenz stand inmitten eines reizenden Blumengartens ein kleines Haus mit grünen Fensterläden. An den Wänden rankten sich die Blätter und Zweige von Spalierobst empor, durch welche der weiße Anstrich der Mauer leuchtete. Seitwärts der Hausthüre befand sich eine Gartenbank mit einem Tisch davor, an welchem bei günstiger Witterung zwei Damen zu sitzen pflegten.

Die Züge der einen, ziemlich stattlichen Frau zeigten die friedliche Ruhe des Alters, während das Antlitz der andern im Schmucke der Jugend prangte. In den großen, feuchtglänzenden Augen des kaum achtzehnjährigen Mädchens spiegelte sich ein wolkenloser Himmel wieder und das freundliche Lächeln der frischen rothen Lippen sprach von großer Herzensgüte. Golden glänzte das kastanienbraune Haar in der Sommersonne, einen angenehmen Kontrast zu dem rosigen, schönen Antlitz bildend, das durch seinen sanftmüthigen Ausdruck etwas Madonnenhaftes erhielt.

Mit mütterlichem Stolz blickte Frau Rüdiger auf ihre Tochter und im Stillen dankte sie Gott, daß er ihr, nach schweren Schicksalsstürmen, dieses Kleinod gelassen. Wenn sich in ihre Freude zuweilen wehmüthiger Schmerz mischte, so geschah es nur bei dem Gedanken an ihren verstorbenen Eheherrn, dem es versagt geblieben war, Magda zur blühenden Jungfrau heranwachsen zu sehen. In dem ehrlichen Kampfe um die Existenz war der brave Mann untergegangen, aber sein rastloses Mühen und Ringen hatte doch Früchte getragen und er durfte mit dem ruhigen Bewußtsein, für Weib und Kind ausreichend gesorgt zu haben, aus dem Leben scheiden. Die Lehrerswittwe besaß so viel, sich das kleine Anwesen in der Residenz kaufen und ohne Sorgen mit ihrer Tochter leben zu können; freilich einfach und bescheiden, doch weder sie noch Magda waren anspruchsvoll und so sicherten sie sich die Zufriedenheit des Herzens.

Das kleine Haus und der duftende Blumengarten bildeten ihre Welt; sie flohen die Gesellschaft der Menschen nicht, aber sie suchten sie auch nicht auf. Ihr Verkehr beschränkte sich auf die Familie eines Rentiers, mit dessen Töchterchen Magda Freundschaft geschlossen, — und seit dem letzten Winter war noch ein junger Mann dazu gekommen, den Magda in der Familie des Rentiers Jordan kennen gelernt. Bei einem Ball, den später Jordan gegeben, hatte er sie zum Tischwalzer engagirt. Als höflicher Mann war er dann in dem kleinen Haus erschienen, um sich zu erkundigen, ob der Ball den Damen gut bekommen sei, und da sich mit Mutter und Tochter so hübsch plaudern ließ, so wiederholte er seinen Besuch, und weil Frau Rüdiger ihn nicht ungern sah, so kam er immer wieder, im Stillen hoffend, daß seine Gegenwart wohl auch Magda nicht lästig falle.

Am heutigen Tage hatte er sich gleichfalls eingefunden und saß mit den Damen an dem Tische vor dem Hause, eine Lafrance-Rose in der Hand haltend, welche Magda für ihn gepflückt.

„Sie kehren eigentlich die Weltordnung um," äußerte er zu dem schönen Mädchen und fügte, auf ihren fragenden Blick hinzu: „Es ist doch Sitte, daß wir Männer uns den Damen mit Blumen nahen; statt dessen erweisen Sie mir die Aufmerksamkeit."

„Es ist ein Willkommensgruß, den Flora dem gern gesehenen Gaste bringt," erwiderte Magda.

„Wahrhaftig?" fragte er sichtlich erfreut, fügte aber, seine schöne Nachbarin scharf fixirend, hinzu: „Keine konventionelle Redensart?"

„Mein Kind versteht sich nicht auf die Galanterien der Gesellschaft," ergriff Frau Rüdiger das Wort. „Was sie sagt, ist wahr."

Magda erröthete ein wenig und der flüchtige Blick, den sie dem Gaste zuwarf, schien zu sagen: „Merke Dir das für die

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Nachmittag an einer Mittagstafel beim Reichskanzler Fürsten Bismarck Theil. Am Sonnabend ertheilte der Kaiser noch dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, Herrn von Leipziger, eine Audienz.

— Der Kaiser besuchte gestern Abend den Generalfeldmarschall Grafen Moltke und nahm bei demselben den Thee ein. Graf Moltke, der am 8. März sein 70jähriges Dienstjubiläum begeht, wird sich allen Ovationen dadurch entziehen, daß er von Berlin abwesend sein wird.

— Zwischen dem Berliner und dem Kieler Schlosse besteht seit heute telephonische Verbindung. Se. Majestät der Kaiser hat bereits von derselben Gebrauch gemacht und sich mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, unterhalten. Der Apparat funktionirt befriedigend.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, welche morgen England verläßt, hat sich am Sonnabend von Dr. Mackenzie verabschiedet, der zur Abschiedsaudienz nach Windsor befohlen war.

— Der Prinzregent von Bayern soll, wie man in Wien erzählt, der Gemahlin eines hohen österreichischen Aristokraten in beinahe offizieller Form nahe gelegt haben, den Aufenthalt in Bayern zu vermeiden. (Es handelt sich hier zweifellos um die Gräfin Larisch-Wallersee, Tochter des Herzogs Ludwig in Bayern, welche in dem Drama von Meyerling eine zweifelhafte Rolle gespielt haben soll.)

— An dem angeblichen nervösen Leiden des Prinzen Rupprecht von Bayern, von dem der „Fränk. Courier“ berichtet aht, ist der „Kreuzztg.“ zufolge kein wahres Wort.

— Die Vermählung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Darmstädter Hofsängerin Fräulein Loisinger hat den „Neuen hessischen Volksblättern“ zufolge am 6. d. M. in Mentone stattgefunden. Es wird hinzugefügt, daß der Prinz fortan unter dem Namen eines Grafen Hartenau im Auslande ständigen Aufenthalt nehmen werde. In Wiener militärischen Kreisen will man wissen, er werde in die österreichische Armee eintreten.

— Am Sonntag Abend fand die feierliche Ueberführung der Leiche des verstorbenen Braunschweigischen Staatsministers Grafen Görtz-Wrisberg nach dem Dome in Braunschweig statt, wo sie zwischen den Grabstätten Heinrich des Löwen und Kaisers Otto aufgebahrt wurde. Der heutigen Leichenfeier daselbst wohnte Prinzregent Albrecht bei.

— Der ehemalige deutsche Militärbevollmächtigte in Petersburg, General der Infanterie von Werder ist dort eingetroffen und im Winterpalais abgestiegen.

— Der Präsident des württembergischen Staatsministeriums Freiherr v. Mittnacht weilt seit einigen Tagen in Berlin. Am Sonnabend wurde derselbe vom Kaiser empfangen. Auch dem Fürsten Bismarck stattete er einen Besuch ab. Bei dem Letzteren dinirte er gestern.

— Dem Regierungsrath Dr. Hinzpeter, dem ehemaligen Lehrer und Erzieher des Kaisers, soll eine Beförderung im Staatsdienste zugedacht sein. Man nimmt an, Dr. Hinzpeter werde auf die Erziehung des Kronprinzen denselben Einfluß gewinnen, der ihm vom Kaiser Friedrich und dessen hoher Gemahlin auf die geistige Entwicklung des jetzigen Monarchen eingeräumt worden war.

— Der Abg. Dr. Hammacher begeht am Mittwoch sein 25jähriges Abgeordnetenjubiläum. Die nationalliberale Fraktion veranstaltet dem Jubilar zu Ehren ein Festmahl.

— Der Reichskommissar für Ostafrika, Hauptmann Wißmann ist in Alexandrien angekommen.

— Zu dem großen Armee-Jagdrennen hat der Kaiser einen Ehrenpreis bewilligt. Das Rennen findet am 14. Juni statt. Der Kaiser vertheilte im vorigen Jahre als Kronprinz den vom Kaiser Friedrich III. gestifteten Ehrenpreis. Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser, hat in den letzten Jahren fast nie bei diesen Rennen gefehlt. Im vorigen Jahre erregte es allgemeine Genugthuung in den interessirten Kreisen, daß an der ersten Hinderniß-Konkurrenz auch zwei bayrische Offiziere sich betheiligten. Es ist begründete Aussicht, daß Bayern auch diesmal nicht unvertreten sein wird. Das Königreich Sachsen hat in dem Offizierkorps seines 17. Ulanen-Regiments mit die besten Steeple-Chase-Reiter.

— In dem Prozeß von Karstenn gegen den Reichs-Militär-Fiskus, der bereits vielfach Gerichte und Parlamente beschäftigte, ist jetzt eine reichsgerichtliche Entscheidung ergangen, die Herrn von Karstenn günstig ist. Herr von Karstenn hat das Terrain zum Kadettenhaus in Lichterfelde dem Reichsfiskus seiner Zeit geschenkt. Herr von Karstenn ist inzwischen in Noth gerathen und verlangt auf Grund des Allgemeinen Landrechts eine Entschädigung. Das Allgemeine Landrecht bestimmt: „Der Geschenkgeber kann, wenn er in Noth geräth, von dem Beschenkten 6 Prozent von der geschenkten Summe oder von dem Werthe der geschenkten Sache jährlich als Kompetenz fordern.“ Der Fiskus wandte ein, es handle sich hier nicht um eine reine Schenkung, sondern um eine solche zu einem bestimmten vom Geschenkgeber zu erfüllenden Endzweck. Das Reichsgericht hat diesen Einwand indeß nicht als berechtigt anerkannt, konnte aber nicht darüber erkennen, ob die Klage dem Grunde nach gerechtfertigt erscheint, da die Nothlage des Klägers vom Gegner bestritten ist. Herr von Karstenn wird noch seine Nothlage nachzuweisen haben, wenn er die gewünschte Entschädigung erhalten will.

— Die Sozialdemokraten haben für die nächste Reichstagswahl in Magdeburg v. Vollmar aufgestellt. Sozialdemokratischer Kandidat für Magdeburg und auch Vertreter dieser Stadt im Reichstage war früher der Hutmacher Heine in Halberstadt.

Kiel, 25. Februar. Kapitän zur See Strauch ist des Kommandos als Kommandant der Kreuzerfregatte „Leipzig“ entbunden. An dessen Stelle tritt der bisherige Kommandant des Stammschiffes der II. Reserve-Division, Kapitän zur See Plüddemann, der am 11. März die Reise nach Sansibar antritt.

Dresden, 25. Februar. Der König und die Königin werden sich, falls ihr Gesundheitszustand es erlaubt, am Donnerstag nach Leipzig begeben, um die Fahrrad-Ausstellung zu besichtigen und einer Vorlesung an der Universität beizuwohnen.

Ausland.

Wien, 25. Februar. Wie es neuerdings heißt, wird ein offizieller Bericht über die Katastrophe von Meyerling nicht erscheinen.

Prag, 25. Februar. Im Böhmerwald droht eine Hungersnoth; es wird der Ausbruch des Hungertyphus befürchtet. Die Prager deutschen Blätter bringen Hilferufe an die deutsche Bevölkerung für die armen Hinterwäldler.

Paris, 25. Februar. Der zum Minister des Auswärtigen ernannte Chefredakteur des „Rep. franc.“ Spuller ist der nächste Freund und schriftstellerische Schildknappe Gambetta's gewesen. Am 8. Dezember 1835 geboren, ist er Advokat, gehört aber seit 1863 ausschließlich der Journalistik an. Im Jahre 1872 trat er in die Redaktion der „Rep. fr.“ Gambetta's ein, in dessen Ministerium er am 14. November 1881 das Unterstaatssekretariat des Auswärtigen übernahm. Am 10. Januar 1884 zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt, beantragte er am 27. November desselben Jahres das Vertrauensvotum für Jules Ferry in der Tonkin-Angelegenheit. Im Ministerium Rouvier vom 27. Mai 1887 war Spuller Unterrichtsminister. Auch der neue Justizminister Thevenet gehörte der Journalistik an, er war nämlich bis jetzt politischer Leiter des „Siècle.“ Sonst war auch er Advokat in Paris.

Paris, 25. Februar. Constans hat Numa Gilly, der neuerdings zum Maire von Nimes wieder gewählt worden war, abgesetzt. Zahlreiche des Boulangismus verdächtige Beamten sollen abgesetzt werden.

Paris, 25. Februar. Die Infanterie-Regimenter haben soeben den ersten Theil des neuen Exerzier-Reglements „Die Schule des Soldaten“ erhalten. — Einige Tage vor dem Rücktritt des Kabinets hat der Kriegsminister dem Finanzminister einen Gesetzentwurf mitgetheilt, welcher die Verjüngung des Offizierstandes bezweckt.

Brüssel, 23. Februar. Nach dem Bericht des hierher zurückgekehrten Beamten der Kongoregierung, Lieutenants Baert, welcher Sekretär Tippu Tipps war, plant Stanley die Annexion des Gebietes zwischen dem Viktoriasee und der Ostküste für die englische Ostafrika-Kompagnie.

Haag, 25. Februar. Das Befinden des Königs ist ein weniger zufriedenstellendes, die Besserung macht nur geringe Fortschritte, namentlich hat sich der Kräftezustand noch nicht gehoben.

Warschau, 25. Februar. 396 in Warschau wohnhafte ausländische Juden sind von hier mit der Bestimmung, in das Ausland zu gehen, ausgewiesen worden.

Belgrad, 24. Februar. Der Minister des Auswärtigen Mijatowic hat mittels Note den englisch-serbischen Handelsvertrag gekündigt; derselbe läuft im Mai 1890 ab.

Athen, 25. Februar. Die Deputirtenkammer ist auf den 10. März zu einer außerordentlichen Session einberufen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kulmer Kreise, 24. Februar. (Mord.) In der Ortschaft D. hielt sich seit einigen Wochen der gänzlich verkommene, frühere Besitzer J., welcher sein über 300 Morgen großes Grundstück im wahren Sinne des Wortes vertrunken hat, bei seinem Schwiegersohne M. auf. Als die Eheleute am 21. d. Mts. zur Arbeit gegangen waren und der J. mit einem Knaben von 8 Jahren und zwei Mädchen von 3 Jahren bezw. 6 Monaten allein war, schickte er die beiden größeren Kinder fort, legte das kleine Kind auf die Erde und schlug dasselbe mit einer Axt todt, wie er selber sagt, mit der Absicht, daß ihm auch das Leben genommen würde, oder er sein Leben lang ein Unterkommen hätte.

Kulm, 23. Februar. (Verschiedenes.) Die Lehrer der städtischen Elementarschulen Kulms, für welche im Jahre 1881 ein Normalbesoldungsplan eingeführt worden ist, inhalts dessen sie im Gehalte von 900 bis 1800 Mk. steigen, haben beim Abgeordnetenhause eine Petition eingereicht und in derselben gebeten, auch ihnen Alterszulagen zuzuwenden, die einzelne von ihnen schon früher bezogen, mit Einführung des Normalbesoldungsplanes aber verloren haben. Magistrat und Schuldeputation haben Anlaß genommen, in gleichem Sinne beim Abgeordnetenhause zu petitioniren. — Der Hauptmann a. D. Carl v. Stylarski hat eine letztwillige Verfügung getroffen, nach welcher bei seinem Tode all den Städten, in welchen er während seiner Soldatenzeit in Garnison gestanden hat, für die Armen ein Geldgeschenk von 150 Mk. aus seinem Nachlaß überwiesen werden soll. Auch unsere Stadt, welcher der nunmehr Heimgegangene als Zögling des Kadettenhauses angehört hat, ist bedacht worden und es wird der eingegangene Betrag für unsere Armen zweckmäßig verwendet werden. — Der Magistrat hat gestern in gemeinschaftlicher Sitzung mit der Finanz- und Oekonomie-Deputation den Etat der Kämmerei-Kasse pro 1889/90 berathen und auf 197 500 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Der Fehlbetrag von etwas über 91 000 Mk. soll durch Zuschläge von 150 Proz. zur Grund- und Gebäudesteuer und durch 270 Proz. Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer gedeckt werden. Gegen das laufende Etatsjahr tritt eine Ermäßigung der Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer um 30 Proz. ein. Bei dieser Etatsberathung ist gleichzeitig beschlossen worden, die Reliktenbeiträge der städtischen Beamten auf die Kämmereikasse dauernd zu übernehmen, und dem Beispiel anderer Städte folgend, die klassensteuerfrei veranlagten Personen nicht mehr zur Kommunalsteuer heranzuziehen.

(*) **Strasburg**, 25. Februar. (Sinfonie-Konzert.) Das war wieder einmal ein Genuß, welcher den Strasburgern heute geboten wurde. Herr Stabstrompeter Kackschies aus Thorn gab mit seiner Kapelle im Saale des Hotel de Rome das erste Sinfonie-Konzert. Herr K. hat es verstanden, sich hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit sehr beliebt zu machen, und war daher auch heute der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das äußerst gewählte Programm wurde mit gewohnter Präcision durchgeführt, und erntete die strebsame Kapelle nach jeder Piece reichlich den wohlverdienten Beifall des Auditoriums. Als ganz vorzüglich gelungen können wir die Ouverture zur Mozart'schen „Zauberflöte“, das Vorspiel zum fünften Akt des Trauerspiels „König Manfred“ von Reinicke und die G-dur Sinfonie von Hayd'n bezeichnen, welch' letztere in technischer Beziehung doch ganz bedeutende Schwierigkeiten bietet. Uns ist bis dato noch keine Kavallerie-Kapelle vorgekommen, die sowohl in künstlerischer als auch in technischer Beziehung so außerordentlich Tüchtiges leistet. Hoffentlich wird das zweite Sinfonie-Konzert, welches Herr Kackschies im nächsten Monat hier zu geben gedenkt, von demselben außerordentlichen Erfolge gekrönt sein.

Dt. Eylau, 24. Februar. (Gründung einer Sterbekasse.) Etwa 40 Bürger, die sich gestern Abend im Saale des Herrn Hipp versammelt hatten, beschlossen die Gründung einer Sterbekasse für unsern Ort und wählten eine Kommission, welche über die Einrichtung derartiger Kassen Erkundigungen einziehen und die Statuten entwerfen soll.

Marienburg, 22. Februar. (Lehrerinnen-Prüfung. Erfroren.) Die Prüfung am hiesigen Lehrerinnenseminar bestanden 6 Prüflinge als Lehrerinnen. — In einem Strohhaufen bei Warnau wurde gestern eine in noch jugendlichem Alter stehende unbekannte Frau todt aufgefunden. Dieselbe war nur mit einem Rock und einem noch neuen Mantel bekleidet. Wie die Untersuchung ergab, ist die Frau erfroren.

Aus dem Kreise Schlochau, 22. Februar. (Bewaldung von Oedländereien.) Die Regierung geht mit der Absicht um, die meilenlangen und breiten mit Haidekraut bewachsenen Oedländereien im nördlichen Theile des Kreises anzukaufen und bewalden zu lassen. Zu diesem Zwecke haben Vertreter der Regierung in einzelnen Ortschaften mit den Besitzern dieser Ländereien verhandelt. Sollte der Kauf zu Stande kommen, so wäre das ein Segen für die ganze Gegend.

Pr. Friedland, 25. Februar. (Unser Bürgermeister Herr Dannebaum), welcher hier einige 30 Jahre amtirt hat, wird zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Wegen zunehmenden Alters hat derselbe bei den Stadtvertretern ein Entlassungsgesuch eingereicht, das angenommen wurde. Bewerber um die Bürgermeisterstelle haben ihre Bewerbungen an die Stadtverordnetenversammlung zu richten.

(Dt.-Kr. Ztg.)

Krojanke, 23. Februar. (Der Kaiser als Pathe.) Der hiesige Schlossermeister R., dem nacheinander neun Knaben geboren worden sind, richtete ein Immediatgesuch an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. um Uebernahme der Pathenstelle bei seinem neunten Sohne, worauf dem Bittsteller von Sr. Majestät die Annahme-Erklärung mit der Bemerkung zuging, daß der Name des Kaisers in das Taufregister eingetragen werden dürfe. Gleichzeitig waren 30 Mark als Pathengeschenk beigefügt. Beim siebenten Sohne war ein ähnliches Gesuch vom Kaiser

---

Zukunft!“ Gleich nachher aber sprach sie ihr Bedauern aus, daß der Herr Referendar sich so selten sehen lasse.

„Ich stand seit den letzten drei Tagen auf dem Sprunge hierher,“ entschuldigte er sich, „aber das Wetter war zu schlecht.“

Magda blickte ihn mit ihren feuchtglänzenden Augen lächelnd an. „Sie sprechen auch von schlechtem Wetter,“ äußerte sie kopfschüttelnd, „was meinen Sie eigentlich damit?“

„Na, wenn es regnet oder stürmt.“

Abermals schüttelte Magda ihr schönes Haupt und fuhr träumerisch fort: „Wenn die Wolken über den Himmel ziehen und den befruchtenden Regen über die schmachtende Pflanzenwelt ausgießen, um sie zu erquicken: ist denn das schlechtes Wetter? Oder wenn der heulende Sturm die bösen Dünste verjagt und Gott in Blitz und Donner so recht vernehmlich zu uns spricht: kann man denn da von schlechtem Wetter reden?“

Sie sah ihn dabei so heiter an, wie ein Sommermorgen, wenn die liebe Sonne uns tief in's Herz hineinleuchtet.

Der Referendar war um eine Antwort verlegen. Endlich erwiderte er: „Sie haben eine so hochpoetische Art, die Ansichten und Ausdrücke von uns prosaischen Menschenkindern zu widerlegen, daß ich gar nicht wage, mit Vernunftgründen zu kommen. Ich glaube, Sie brächten es sogar fertig, der gestrengen Justitia eine poetische Seite abzugewinnen.“

„Diese Dame interessirt mich zu wenig,“ lächelte Magda, „obschon ich mit Ehrfurcht einen Blick in ihr Album — es sind dies ja wohl die Pandekten — geworfen habe. Dieselben machen wohl viel Kopfzerbrechen?“

„Möglich,“ lachte der Referendar, „ich habe mir bis jetzt an ihnen den Kopf noch nicht zerbrochen.“

„Aber Sie sitzen doch von früh bis spät im dumpfen Bureauzimmer,“ bemerkte Magda mitleidig, „umgeben von Aktenstaub und wurmstichigen Folianten?“

„Ach,“ erwiderte der Gast, graziös den kleinen Schnurrbart drehend, „so schlimm ist es nicht, auch hat man ja den Abend zur Verfügung: da erholt man sich im Konzert und Theater —“

„Im Winter, ja,“ fiel Magda ein, „aber im Sommer?“

„Da spricht man bei lieben Freunden vor, die einen hübschen Garten haben,“ antwortete der junge Mann, indem er Mutter und Tochter die Hand küßte.

„Aber bei uns wird es Ihnen einsam sein,“ meinte Frau Rüdiger, „Sie bewegen sich viel in Gesellschaft.“

Wenn der Winter zu Ende ist, wird man gesellschaftsmüde und sehnt sich nach Einsamkeit und Ruhe. Ein Stündchen bei Ihnen, in Ihrem reizenden Garten, geht mir weit über alle gesellschaftlichen Genüsse. Apropos, wissen Sie schon, daß Jordans den gloriösen Entschluß gefaßt haben, in nächster Zeit ein Gartenfest mit italienischer Nacht zu veranstalten?“

„Alice verrieth es mir,“ entgegnete Magda vergnügt: „Ich freue mich wie ein Kind darauf.“

„Es mag dem kleinen Wildfang Mühe genug gekostet haben, den Vater dazu zu bewegen,“ bemerkte Frau Rüdiger, mit Magda den Thee servirend, welchen die Dienerin soeben gebracht.

„Das glaube ich auch,“ stimmte der Referendar zu. „Bei der Misanthropie des alten Herrn —“

„Sie beurtheilen Jordan falsch,“ entgegnete Frau Rüdiger, „er scheut weder die Menschen, noch haßt er sie.“

„Na,“ versetzte zweifelnd der Referendar, „ich weiß doch nicht — jedenfalls hat er ganz seltsame Launen, die an der Misanthropie nicht weit vorüberstreifen.“

„Kennen Sie Jordans Vergangenheit?“

„Nein.“

„Sie ist der Schlüssel zu seinem anscheinend wunderlichen Charakter.“

„Mama hat Recht,“ betheuerte Magda, „das Schicksal schlug dem armen Manne tiefe Wunden.“

„Jordan,“ nahm Frau Rüdiger ihre Rede wieder auf, „war, wie Ihnen bekannt sein wird, Ingenieur. Aber in seiner Jugend floh ihm das Glück, und trotz alles Strebens und Fleißes kam er nicht vorwärts, sondern immer mehr in seinen finanziellen Verhältnissen zurück. Eine frühe Heirath erschwerte ihm den Kampf um die Existenz, und zu der schweren Sorge gesellten sich noch Krankheiten in der Familie. Die Noth erreichte einen ungeahnten Höhegrad, und vielleicht rüttelte gerade dieser Jordans Energie mächtig auf. Er entschloß sich, mit Weib und Kindern die Heimath zu verlassen, und trotzdem er recht wohl wußte, daß Hunderttausende jenseits des Oceans zu Grunde gegangen waren und nur ein kleiner Bruchtheil zum ersehnten Ziele gelangte, so wanderte er dennoch nach Amerika aus. Seitdem er den Boden der neuen Welt unter sich hatte, klammerte sich das Glück an seine Fersen, alle seine Unternehmungen schlugen ein und wenige Jahre später war er mehr als ein begüterter Mann. Gleichwohl ließ das Schicksal mit seinen harten Schlägen nicht nach, ihn zu verfolgen. In einer einzigen Nacht raffte das Scharlachfieber seine vier Kinder hin, und die Mutter, deren Herz im Schmerze brach, folgte ihnen bald nach. Nun stand Jordan allein in der Welt, — ein armer reicher Mann. Der Schwergebeugte stürzte sich in die tollsten Spekulationen, nur um seinen wüthenden Schmerz einigermaßen zu betäuben — und sie gelangen über alles Erwarten und machten den trauernden Gatten und Vater zum Millionär. Zu dieser Zeit lernte er ihren Onkel Sternau kennen, Herr Referendar, dem das Glück in der Fremde gleichfalls gelächelt hatte. Beide Männer schlossen Freundschaft, und als das Sternau'sche Ehepaar sich anschickte, nach Europa zurückzukehren, folgte Jordan ihrem Beispiele. Der Abschied von den theuren Gräbern fiel ihm schwer, nicht aber von dem Lande, in welchem er seine Lieben verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm I. abschlägig beschieden; jedoch nach einem Bittgesuch hatte beim achten Sohne Kaiser Wilhelm I. die Pathenstelle übernommen.

Czersk, 23. Februar. (Sektion.) Heute wurde hier auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft der Leichnam einer bereits schon seit 10 Tagen beerdigten Frau Narloch aus Krzyz ausgegraben und sezirt. Diese Frau soll nämlich infolge falscher Behandlung einer Pfuscherhebeamme gestorben sein. Die Sektion wird es ergeben, in wie weit die Angaben richtig sind. (Kon. Tgbl.)

Danzig, 24. Februar. (Westpreußischer Fischerei-Verein.) Gestern fand im Landeshause eine Vorstandssitzung des westpreuß. Fischereivereins statt. Es wurde in derselben u. A. die Abhaltung einer General-Versammlung für die letzten Tage des März in Aussicht genommen. Auch wurde beschlossen, für solche Mitglieder, die bereits Mitglieder eines Lokalvereines sind, den Beitrag auf 1,50 Mk. herunterzusetzen.

Danzig, 25. Februar. (Zum Kaiserbesuch.) Wie schon mitgetheilt, hatte sich Hr. Oberpräsident v. Leipziger nach Berlin begeben, um in einer bei Sr. Majestät nachzusuchenden Audienz dem Kaiser die Bitte der Vertreter der Provinz Westpreußen um Entgegennahme einer Huldigung bei Gelegenheit des Allerhöchsten Besuches in Danzig am 11. März vorzutragen. Herr v. Leipziger ist nun am Sonnabend Nachmittag zu diesem Zweck vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Der Kaiser hat sich dabei huldvollst bereit erklärt, während seiner Anwesenheit in Danzig die Vertreter von Stadt und Provinz, namentlich die Mitglieder des Provinzial-Landtages zu empfangen. Herr Oberpräsident v. Leipziger ist heute hierher zurückgekehrt und es dürften nunmehr die Vorbereitungen zum festlichen Empfange Sr. Majestät sofort beginnen. (D. Z.)

Elbing, 25. Februar. (Goldene Hochzeit.) Gestern beging das Rentier, früher Fleischermeister Kuhn'sche Ehepaar in seltener Rüstigkeit das Fest seiner goldenen Hochzeit.

Aus Ostpreußen, 24. Februar. (Saatenmarkt. Mord.) Der achte ostpreußische Saatmarkt wurde vorgestern bei reger Betheiligung in Insterburg abgehalten. Es waren fast alle Kreise der Provinz mit Saatproben (etwa 350) vertreten, und es wurden viele Käufe abgeschlossen. Durch die Saatmärkte hat das ostpreußische Getreide sich einen guten Ruf über Deutschlands Grenzen hinaus erworben. — Eine entsetzliche Mordthat ist in Lankuppen bei Memel verübt worden. Der Landbriefträger W. erlitt in Folge von Familienzerwürfnissen einen Anfall von Geistesstörung, und in diesem Zustande erschlug er sein vier Jahre altes Söhnchen.

[/] **Aus Ostpreußen**, 25. Februar. (Gegen die Direktion der Ostpreußischen Südbahn) ist seitens des Ministers für öffentliche Arbeiten die Untersuchung wegen Gewährung von Refaktien eingeleitet worden. Eine solche Gewährung verstößt gegen das Gesetz, weshalb der Regierung die Befugniß auf Konzessionsentziehung zustehen würde. Ob es dazu kommt, darüber ist eine Entschließung noch nicht erfolgt. Auch auf andere Bahnen hat man anläßlich dieses Vorfalls die Aufmerksamkeit gerichtet.

Osterode, 25. Februar. (Verschiedenes.) Wie verlautet, verläßt das erste Bataillon des 44. Infanterie-Regiments am 28. März d. J. unseren Ort, während am Tage darauf das Allensteiner Jägerbataillon die hiesigen Kasernements beziehen soll. — Frau Gutsbesitzer Saffran in Buchwalde hat ihre Besitzung an den Grundbesitzer Herrn Wieder in Buchwalde für den Preis von 100 000 Mk. verkauft. — Die Hilgenburger Schloßmühle ist von dem bisherigen Besitzer Herrn Schumacher an Herrn Mühlenwerkführer C. Wolff hierselbst für 60 000 Mark verkauft worden.

Rastenburg, 21. Februar. (Unglücksfall.) Es kann nicht genug vor dem Umgange mit Schießwaffen gewarnt werden. Am 14. d. M. erschoß der Drainagevorarbeiter St. in Ober-Plehnen aus Unvorsichtigkeit den im Dienste des Rittergutsbesitzers R. daselbst stehenden Kutscher P. Die Kugel war dem jungen Menschen durch den Kopf gegangen und führte den sofortigen Tod des Getroffenen herbei.

Königsberg, 22. Februar. (Neues Infanteriegewehr.) Die Herren Gebrüder A., deren Namen besonders in Uhrmacherkreisen bekannt ist, da dieselben vor etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren ein deutsches Reichspatent auf ein Repetirschlagwerk für Uhren erhielten — haben ein schnellfeuerndes Infanterie-Gewehr konstruirt, welches für den Soldaten außer dem Abdrücken keine Griffe erfordert und einschließlich der Patronenergänzung ohne Schwierigkeit die hohe Schußzahl von mindestens zwei gezielten Schüssen in der Sekunde zulassen soll. Da eine solche Schußzahl mit den besten Repetirgewehren kaum zum fünften Theil erreicht wird, kann diese neue Erfindung, wenn sie vom Staate als gut und zweckentsprechend anerkannt wird, eine große Zukunft haben. Ueber die innere Einrichtung des Gewehrs machen die Erfinder keine weitere Mittheilung, nur so viel ist bekannt, daß die rückwirkende Kraft der Pulvergase bei dieser Handfeuerwaffe die jetzt erforderliche Thätigkeit des Soldaten ersetzt und daß diese Waffe nicht schwerer sein wird als das jetzige Repetirgewehr, auch in ihrer äußeren Form dem letzteren gleicht. Die Erfinder haben Beschreibung und Zeichnungen ihres Gewehrsystems, zugleich mit Vorschlägen über anderweite Einrichtung der Patronen, der königl. Staatsregierung eingereicht.

Königsberg, 23. Februar. (Die Bierfrage) wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Sande verlaufen, wenigstens sieht das Aktionskomitee davon ab, noch weitere Schritte zur Erreichung des gesteckten Zieles zu thun. Einzelne Restaurationen verabreichen je 0,4 Liter Bier für 15 Pfennige und fast alle geben ihren sogenannten Stammgästen dieses größere Quantum für 15 Pf. Das eine Gute scheint die Bewegung aber doch bewirkt zu haben, daß nämlich den Gästen mehr Bier und weniger Schaum als bisher verabreicht wird.

Lokales.

Thorn, 26. Februar 1889.

— (Personalien.) Der Kreis-Bauinspektor, Baurath Schmundt in Graudenz tritt am 1. April d. Js. in den Ruhestand.

Der Wasserbau-Inspektor Schultz-Kurzebrack ist vom 1. April in gleicher Amts-Eigenschaft nach Glogau versetzt worden.

— (Rennsport.) Der „Figaro" bringt in einer seiner letzten Nummern einen Artikel über die Bedeutung des Hindernißsports in der deutschen Armee und über den Einfluß, welchen derselbe auf die Popularisirung des Sports auszuüben angethan ist. Das französische Blatt nennt rühmend als die ausgezeichnetsten Herrenreiter der deutschen Armee den Rittmeister von Heyden-Linden und die Lieutenants Graf Dohna, Schlüter und von Sydow und weist darauf hin, daß dieselben sich eine Berühmtheit und eine Popularität erworben haben, „welche für die Unerschrockenheit, die Energie und den Muth der Truppe sprechen, welcher sie angehören." Für unsere Freunde des Sports dürfte es von Interesse sein, von dem Lobe, welches das Ausland den genannten Offizieren spendet, Kenntniß zu erhalten und zu erfahren, welche Achtung sie sich selbst jenseits der Vogesen erworben haben, sowohl durch ihre bewunderungswürdige Reiterkunst, als auch durch die Bethätigung des dem deutschen Offizier eigenthümlichen Zuges: täglich der Gefahr die Stirne zu bieten, ohne auch nur mit den Wimpern zu zucken. Wir freuen uns, einen der „Meister im Sattel" zu unserer Garnison zählen zu dürfen; es ist dies der Lieutenant Schlüter, Adjutant im Ulanen-Regiment von Schmidt. Den allgemein beliebten, schneidigen Reiteroffizier aber beglückwünschen wir aus vollem Herzen zu einer solchen Auszeichnung, daran den Wunsch knüpfend, daß die Farben der 4. Ulanen auch in der bevorstehenden Rennsaison aus gleich schweren und zahlreichen Kämpfen zum Siege getragen werden, wie sie solche in den letzten Jahren auf den Hauptplätzen der deutschen Rennbahn errungen haben.

— (Bazar zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses.) Der am Montag in den oberen Räumen des Militärkasino veranstaltete Bazar war von glänzendem Erfolg gekrönt. Eine große Anzahl kauflustiger Besucher aus allen Ständen, Militär und Civil, hatte sich eingefunden. Der Hauptsaal war mit Blattpflanzen aufs Schönste geschmückt. Auf langen Tafeln lagen die zum Verkauf gespendeten Gegenstände der verschiedensten Art. Einen besonderen Tisch nahmen die von Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Augusta huldvollst eingesandten Geschenke ein, zu welchen Loose ausgegeben wurden. Unter ihnen befand sich ein Christusbild, eine Photographie Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. im Rahmen, ein Block zu Notizen. Im Nebenzimmer war ein Büffet mit den auserlesensten Speisen und Getränken aufgestellt, die von zarten Händen dargereicht wurden. Dazu erklangen die Weisen der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz. Der Brutto-Ertrag des Bazars beziffert sich auf 1446,50 Mk. Der große Erfolg ist um so erfreulicher, als er dem Bau des neuen Diakonissenkrankenhauses sehr zu statten kommt.

— (Schneeverwehungen.) Die Eisenbahnstrecke Praust-Carthaus war am Sonnabend durch Schneeverwehung und Steckenbleiben eines Zuges gesperrt, ist am Sonntag Nachmittag aber wieder frei geworden und seitdem im Betriebe. Durch Schneeverwehungen gesperrt waren ferner die Strecken Mehlsack-Perwilten, Ortelsburg-Johannisburg, Insterburg-Lyck-Johannisburg, sowie sämmtliche Strecken der ostpreußischen Südbahn. Bis auf die ostpreußische Südbahn sind aber alle diese Strecken inzwischen wieder frei geworden. Die Hauptbahnen sind diesmal von größeren Betriebsstörungen glücklicherweise verschont geblieben.

Nachtrag: Nach Mittheilung des hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebsamts sind sämmtliche gestern gesperrt gemeldeten Nebenbahnstrecken des Direktions-Bezirks Bromberg, sowie die Ostpreußische Südbahn wieder im Betriebe.

— (Die Glätte auf den Bürgersteigen) während der Winterzeit, deren Beseitigung durch Streuen von Sand, Asche u. s. w. den bezw. Hausbesitzern obliegt, ist schon sehr häufig die Veranlassung zu Unglücksfällen gewesen, aus denen sich oft Prozesse mit recht empfindlichen Verurtheilungen der zur Räumung der Bürgersteige Verpflichteten ergaben. Da manche Hausbesitzer in Betreff der Genügeleistung ihrer bezw. Pflichten trotz aller Mahnungen noch recht säumig sind, wollen wir heute darauf aufmerksam machen, daß dieselben bei einem in Rede stehenden Unglücksfälle außer der Verurtheilung auf Erstattung vor Kosten und Entschädigung auch noch aus dem § 230 des Reichsstrafgesetzbuchs strafrechtlich verfolgt werden können. Der angezogene Paragraph lautet: „Wer durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Thalern oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft." — Mit Bezug hierauf hat der Erste Staatsanwalt zu Beuthen O./S. folgende Bekanntmachung erlassen: „Ich mache die Bewohner des Landgerichtsbezirks darauf aufmerksam, daß in allen Fällen, in welchen Körperverletzungen dadurch entstanden sind, daß Personen auf den wegen Schnee- und Eisglätte mit Asche, Sand &c. zu bestreuenden, aber nicht bestreuten Wegen gefallen sind, gegen diejenigen Personen, welche die ihnen nach den polizeilichen Anordnungen obliegenden Pflichten verabsäumt haben, auf Antrag Strafverfügung nach § 230 Str.-G.-B. herbeigeführt werden wird." Und der Erste Staatsanwalt in Prenzlau geht noch weiter; er fordert sogar die Verletzten zur Stellung des Strafantrages auf: „Wer hier bei Eisglätte auf unbestreutem Trottoir verunglückt, wolle im öffentlichen Interesse bei mir den Strafantrag gegen den Schuldigen wegen fahrlässiger Körperverletzung stellen." Wir können deshalb unsern Mitbürgern nur rathen, das Obige recht zu beherzigen.

— (Im Handwerker-Verein) hält in der nächsten Donnerstags-Sitzung Herr Lehrer Moritz einen Vortrag über „Die Türken, ihre Sitten und Gebräuche."

— (Vergnügen.) Die Arbeiter und Angestellten der Drewitz'schen Fabrik begingen am Sonnabend im „Wiener Cafe" in Mocker ein Ballfest, an welchem auch eingeladene Gäste theilnahmen.

— (Die Lohnfrage) war Gegenstand der Verhandlung einer Versammlung, welche die hiesigen Zimmergesellen am Sonntage in der Innungsherberge abhielten. Die Meister haben den von den Gesellen aufgestellten Normal-Lohntarif von 30 Pf. pro Stunde nicht angenommen, sondern sie bewilligen nur 28 Pf. Es wurde beschlossen, mit den Meistern von Neuem in Verhandlungen zu treten. Ein Streik wird nicht beabsichtigt, wenigstens nicht für solange, als sich die Meister nicht absolut ablehnend verhalten.

—k. (Fastnacht in Sicht!) — Wenn die flotte, lärmende Karnevalszeit dem „Kehraus" sich naht, dann ist's, als wollte vor seinem Scheiden er ein Mal noch zusammenhäufen und durchkosten, was an toller Lustigkeit er irgend wie besitzt, so toll und voll, so stürmisch geht es zu in dieser letzten Woche, die seinen Abschied feiert und die manchen Orts förmlich zur Haupt-Aktion erhoben wird. — Die Fastnachtswoche hat deshalb auch gar viel verschiedene Ehrentitel, als z. B.: „Die unsinnige, taube, die Torkel- oder Teufelswoche", in der ein jeder Tag wiederum seine eigene, bezeichnende, sehr vielversprechende Benennung führt, vom „unsinnigen" Donnerstag vor Fastnacht ab, bis zum trübseligen „Aschermittwoch". — Dieser sogenannte „unsinnige Donnerstag" besonders gilt als beliebter Herold der letzten Kehraustage von Carnevals-Gnaden, und wird deshalb auch gern der „weiße frette, gumpige oder gumpete (gumpenhüpfen, springen), der schmotzige Donnerstag (Schmotz-Fett), oder die „Weiber-Fastnacht" titulirt, früher am Rhein auch „Mützenbestohltag" benannt, weil ehedem zu Köln die ehrsame Zunft der Gemüseweiber an diesem super-lustigen Tage eine Art von lustigen Krieg aufführte, dessen Pointe war, daß sie einander die Mützen vom Kopfe rissen. — Dem „unsinnigen Donnerstag", folgt auf dem Fuße der „rußige Freitag", dessen „rußige" Aufgabe darin besteht, daß während seiner Dauer Alles sich gegenseitig „anzuschwärzen" sucht, woran sich der „schmalzige Samstag" schließt, an welchem bekanntlich flott gebacken und gebraten wird, zur Rüstung auf die nun kommenden drei „Haupt-Fastnachts- und Torkeltagen".

— (Grundstücksverkauf.) Gestern stand zum gerichtlichen Verkauf des Dorrigé'schen Grundstückes in Mocker Termin an. Herr Pansegrau-Mocker gab für Herrn Steueraufseher Kosch mit 3545 Mk. das Meistgebot ab.

— (Zugverspätung.) Der Frühzug Berlin-Posen traf heute mit einstündiger Verspätung ein.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 2,20—2,50 Mk. per Ctr., Weißkohl 10—20 pro Kopf, Blumenkohl 40—60 Pf. pro Kopf, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 15—20 Pf. pro Pfd., Butter 0,90—1,00 M. pro Pfd., Eier 60—65 Pf. pro Mandel, Hühner 2,40—3,00 Mk. pro Paar, Kapaunen 4,00 Mk. das Paar, Gänse lebend 4—6 Mk. pro Stück, Enten lebend 4 Mk. pro Paar, geschlachtet 4 Mk. pro Paar, Puten 6 Mk. pro Stück, Tauben 50—70 Pf. pro Paar. Fische pro Pfd.: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 50 Pf., Barse 50 Pf., Zander 55 Pf., Bressen 40 Pf., frische Heringe 3 Pfd. 25 Pfg.

— (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen Viehmarkte war nichts aufgetrieben.

— (Strafkammer.) Sitzung vom 26. Februar. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Wünsche; die Königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Meyer vertreten. Zur Verhandlung standen acht Sachen an, sämmtlich Berufungssachen, eine wurde vertagt. Zunächst wurde in der Berufungssache der verehelichten Elisabeth Barz aus Briesen verhandelt. Die Barz war vom Schöffengericht zu Briesen wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, weil sie im September v. Js. dem Tischlermeister Klink in Briesen Bettfedern und ein Kissen gestohlen hatte. Die von der Barz gegen das schöffengerichtliche Urtheil eingelegte Berufung wurde verworfen. Gleichfalls erfolglos war die Berufung, welche der Arbeiter Friedrich Zellmann aus Gr. Brudzaw gegen das ihn wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängniß verurtheilende Erkenntniß des Schöffengerichts zu Strasburg eingelegt hatte. Der Anstreicher Wilhelm Heitzwebel aus Thorn war wegen Hausfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung in erster Instanz mit 20 Mk. Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß hatte die Königl. Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt und die Strafkammer erhöhte die Strafe auf 3 Monate und 3 Wochen Gefängniß. Der Drechsler Julius Elske aus Mocker, welcher des unbefugten Betriebs eines Ausschanks in erster Instanz für nichtschuldig erachtet worden war, wurde auch von der Strafkammer freigesprochen. Die dem Besitzer Albrecht Grajewski aus Bienkowko wegen versuchten einfachen Diebstahls in erster Instanz zuerkannte Strafe von 6 Wochen Gefängniß wurde bestätigt. Der in dieser Sache als Zeuge vernommene Schneidermeister Sczymanski jr. aus Kiewo, welcher des Meineids verdächtig erschien, wurde auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft sofort verhaftet.

— (Aus der Haft entlassen.) In einer der letzten Nummern theilten wir mit, daß der von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfolgte Pferdedieb Andreas Klawczynski in Leibitsch verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden sei. Nach Feststellung der Identität des Verhafteten hat sich nun herausgestellt, daß derselbe nicht der Gesuchte ist; der irrthümlich Inhaftirte ist daher heute wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 5 Personen, darunter 2 Bettler.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,66 Mtr.

Mannigfaltiges.

Berlin, 25. Februar. (Am letzten Herrenabend der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft) sprach Dr. Braun über die Länder am Kilima-Ndscharo, in denen er während der letzten anderthalb Jahre geweilt hat. In ihm ist in kurzer Zeit der dritte einwandsfreie Zeuge gegen die von der Fortschrittspartei mit einer gewissen Passion vorgebrachten Behauptungen erstanden, daß unsere afrikanischen Kolonien, Schutzgebiete und sonstigen Erwerbungen, weil in der Hauptsache werthlos, am besten sofort wieder aufzugeben seien. Der frische Zug, den die kolonialen Bestrebungen in unser Volk gebracht haben, paßt den Herren nicht; das Gefühl der Kraft und Macht, das durch den überseeischen Besitz und den Kampf um denselben neue Nahrung erhalten hat, muß naturgemäß jene kleinliche Nörgelei und Angstmeierei, die den Deutschfreisinn beseelt, mit aller Energie von sich weisen. Wenn aber Männer, wie Hauptmann v. Francois, der das Togogebiet bereist hat, Premierlieutenant Weiß, der mit Dr. Jühlke, von Pangani bis zum Kilima-Ndscharo vordrang, und jetzt Dr. Braun, der anderthalb Jahre am Kilima-Ndscharo wohnte, diesen Gebieten bezüglich der Ausnutzung durch Handel, Plantagenbau und Kolonisation ein günstiges Prognostikon stellen, so muß doch solches Zeugniß ganz anders wiegen, als die hämischen Kritiken der Herren Bamberger, Richter und Konsorten, die immer nur von „Hörensagen" sprechen, ohne den Muth zu besitzen, einmal aus eigenem Augenschein Belehrung zu suchen. Grade die Staaten um den Kilima-Ndscharo, die ein Gebiet von etwa 12 deutschen Quadratmeilen umfassen, eignen sich nach Dr. Braun zum Ackerbau und zur Viehzucht in ganz besonderem Maße. Weite Strecken liegen unbebaut da, weil die Eingeborenen, schlanke, hübschgebaute Gestalten mit feingeschnittenen Nasen und festem Auftreten, aber sonst feige Gesellen, sehr faul sind. Der Boden ist gut, vielfach so vorzüglich, wie er nirgends in Ostafrika zu finden sein dürfte. Bauholz giebt es in kolossaler Menge. Ist doch allein einer der zahlreichen Wälder, die den Boden bedecken, nicht weniger als vier deutsche Quadratmeilen groß. Das Klima ist überaus günstig; Fieber kennt man dort nicht. Kolonisten würden dort sich eine ebenso freie und unabhängige Existenz gründen können, wie sie die Buren in Südafrika sich errungen haben. Namentlich würden Viehzüchter in Klein-Aruscha, einem der 4 größeren Staaten des ganzen Gebiets, die beste Gelegenheit zur Ausübung ihres Geschäfts finden. Dazu bergen die Wälder einen Reichthum an jagdbarem Wild, der geradezu großartig ist. Antilopen, Gnus, wilde Schweine, Büffel finden sich in großen Heerden, und selbst Elephanten sind zahlreich vorhanden. Dr. Braun schoß unter anderm an einem Tage in der kurzen Zeit von 2 Stunden 2 Giraffen, 2 Gnus, 1 wildes Schwein und 2 Büffel. Neben Ackerbau und Viehzucht könnte auch ein einträglicher Tauschhandel getrieben werden, da Rhinoceroshorn in großer Menge von dort nach der Küste gebracht und gut bezahlt wird. Mit dem Sultan von Dschagaland, Mandarra, der in Mosche wohnt, hat Dr. Jühlke auf seiner Reise Blutsbrüderschaft getrunken. Dort in Mosche hat Dr. Braun eine Station gegründet. Ist der Frieden erst in Ostafrika wieder hergestellt und ist für längere Zeit auf Ruhe zu rechnen, dann dürfte es an der Zeit sein, der Kolonisation jener Gebiete, die Dr. Braun bereist hat, näherzutreten. Diese Frage wird um so eher eine günstige Lösung finden, als der jetzige Herrscher von Mosche ein Freund der Deutschen ist.

(Genug der Schönheits-Triumphe!) Ein findiger Yankee schreibt eine Häßlichkeits-Konkurrenz aus. Als Preis für das häßlichste Weib setzt er 5000 Dollars aus. Das Bildniß der preisgekrönten Häßlichkeit soll durch illustrirte Zeitschriften die weiteste Verbreitung erhalten.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	26. Febr.	25. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	218—50	218—50
Wechsel auf Warschau kurz	218—20	218—
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—	64—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	58—70	58—70
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	101—70	101—80
Diskonto Kommandit Antheile	240—70	241—
Oesterreichische Banknoten	168—80	168—95
Weizen gelber: April-Mai	193—50	194—50
Juni-Juli	195—50	196—50
loko in Newyork	99—50	101—25
Roggen: loko	151—	152—
April-Mai	153—50	154—20
Mai-Juni	153—70	154—20
Juni-Juli	154—	154—70
Rüböl: April-Mai	57—	57—50
Mai-Juni	56—40	56—90
Spiritus:		
50er loko	53—70	53—70
70er loko	34—	34—20
70er April-Mai	33—20	33—60
70er Juni-Juli	34—20	34—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 26. Februar 1889.

Wetter: Schnee.
Weizen unverändert 127 Pfd. bunt 167/8 M., 128/9 Pfd. hell 172 M., 131/2 Pfd. fein 174 M.
Roggen flau 119 Pfd. 131 M., 121 Pfd. 133 M., 124 Pfd. 134 M.
Gerste Futterwaare 100—105 M.
Erbsen Futterwaare 117—121 M.
Hafer 122—128 Mark.

Königsberg, 25. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 53,50 M. Gd., 53,50 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,75 M. Gd., 33,25 M. bez., pro Februar kontingentirt —,— M. Br., 53,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,75 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,25 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,75 M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt —,— M., Br., 36,25 M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt —,— M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. Febr.	2hp	750.7	— 1.5	NE2	10	
	9hp	748.6	— 2.5	NE1	10	
26. Febr.	7ha	747.7	— 4.8	SW2	10	

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere älteste Tochter und Schwester

Hedwig

im Alter von 23½ Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt und um stille Theilnahme bittend an

Conradt, Stations-Assistent, nebst Familie.

Die Beerdigung findet Freitag den 1. März Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Gr. Gerberstraße Nr. 277/78 aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Lebensmitteln** für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1889/90 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus:
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 15 Ctr. Weizenbrot;

II. für das Siechenhaus:
etwa 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrot, 3 Ctr. Weizenbrot;

III. ferner für beide Anstalten:
voraussichtl. 3 Ctr. inländisches Schweine-Schmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 Kilogr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 7. März cr.
Nachmittags 4 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift

„Lieferung von Lebensmitteln.“

Um 4½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 11. Februar 1889.

Der Magistrat.

Gutsverkauf.

Das Rittergut Swierczyn im Kreise **Strasburg** Westpr., durch Chaussee mit der 7 Kilometer entfernten Stadt Strasburg und dem 8 Kilometer entfernten Bahnhof Strasburg verbund., 976 Hektar 01 Ar 10 □mtr. groß, mit einem Grundsteuerreinertrage von 8240 Mk. 01 Pf. und im Jahre 1879 landschaftlich auf 759 701 Mk. 51 Pf. geschätzt, soll am

Dienstag, d. 14. Mai d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
im Landschaftshause hierselbst

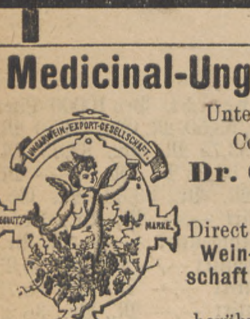
versteigert werden. Die Kaufbedingungen und näheren Nachrichten über das Gut werden auf Verlangen von hier aus mitgetheilt werden.

Marienwerder, 8. Februar 1889.

Königliche Westpreußische Provinzial-Landschafts-Direktion.
Plehn.

Speise- u. Fabrik-Kartoffeln
kauft und verkauft ab allen Bahnstationen
W. Tilsiter
Bromberg
Wilhelmstraße 11.

Medicinal-Ungarweine



Unter fortlaufender Controlle von **Dr. C. Bischoff** Berlin. Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen.

Verkauf zu **Original-Preisen** bei
M. Raschkowski, Thorn.
Erste Wiener Caffee-Lagerei,
Neustädtischer Markt Nr. 257.

Eine **Dame** sucht eine **Pension.** Adressen unter **M. N.** in der Exp. d. Ztg. erb.

Allen, die uns bei unserem Bazar unterstützt haben, insbesondere Herrn Stadtrath **Engelhardt**, sagen wir unseren besten Dank.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Es wird beabsichtigt, für die Gesellen der **Fleischer-Innung** eine

Herberge

zu errichten. Bewerber, die die Räumlichkeiten dazu haben, können sich bei mir melden. **Julius Wisniewski,** Fleischermeister, Schuhmacherstraße 424.

Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen- u. Postgehilfen-Examen.

Individuellste Behandlung, daher garantirter Erfolg. Billige Pension. Prospekte gratis durch das

Pfr. W. Senft'sche Vorb.-Institut.
Schönsee bei Thorn.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph, Mauerstraße 463.

Auf dem **Dominium Zajonskowo** bei Rynsk sind zu **verkaufen:**

150 Kbm. Sprengsteine,
30 Ztr. weißer Klee,
3 Tonnen reine Wicke.
A. Hertell.

Trotz erfolgter Preisverminderungen für von Pferden gewonnene Artikel zahle ich dennoch die höchsten Preise und zwar: **für gefallene Pferde,** die ich abholen lasse, 6 Mark, **für unbrauchbare, mir zugeführte Pferde** 9 Mark.

Luedtke, Abdeckereibesitzer,
Thorn, Kulmer Vorstadt Nr. 80.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir

Herrn Lithograph Otto Feyerabend in Thorn

eine **Agentur** für unsere **Lebensversicherungs**-Abtheilung und

Herrn Kommissionär Walter Güte ebendaselbst

eine **Agentur** für unsere **Unfallversicherungs**-Abtheilung übertragen haben.

Nürnberg, im Februar 1889.
Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts (vormals Emil Hänselmann) in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.
Mit Bildern der Meister christlicher Kunst
herausgegeben von
Dr. Rudolph Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.
Erstes Heft.
Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialien, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.
Preis 50 Pfennig.

Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrirte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesammt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Zu beziehen durch Justus Wallis, Buchhandlung in Thorn.

Dr. Clara Kühnast,
Kulmerstr. 319.
Zahnoperationen; Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse
werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Reitunterricht
ertheilt **M. Palm, Stallmeister,** Bachestraße 16h II.

1000—1500 Mark
von sogleich **gesucht.** 6%. Gefl. Off. unter **R. 1000** an die Expedition.

Aufruf

zu einem

Denkmal der ehemaligen Deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser.

Deutsche Kameraden!

Dem Begründer und ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches wird vom gesammten Deutschen Volke durch dessen gesetzgebende Körperschaften ein Nationaldenkmal in der Deutschen Reichs-Hauptstadt errichtet werden. Auch durch alle Deutschen Länder, Städte und Gaue im engeren und engsten Vaterlande regt es sich, dem unvergeßlichen Kaiser Wilhelm I. Denkmäler in Erz und Stein zu errichten.

Eine Gemeinschaft aber giebt es, welche sich berechtigt glaubt, dem Kaiserlichen Helden, dem Meister im Zusammenschmieden, ein **eigenes** großes Deutsches Denkmal zu widmen, und diese Gemeinschaft ist die **Waffenbrüderschaft** im Deutschen Reiche vom Fels zum Meer, ist die **Kameradschaft** aller **Deutschen Kampfgenossen** und **Soldaten.**

Die Männer, welche das Glück und die Ehre gehabt haben, in der Hand **Wilhelms des Siegreichen** seine Werkzeuge gewesen zu sein zum Ruhme und zur Wohlfahrt der Deutschen Lande, wie alle diejenigen Offiziere und Mannschaften, welche im Hochseligen Kaiser Wilhelm das glänzendste Vorbild in allen militärischen Tugenden, an Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, an Mannhaftigkeit und Ritterlichkeit, an Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, an Schlichtheit und Gradherzigkeit verehrt haben und noch verehren, alle alten und jungen Kameraden, welche Deutschlands besten Schutz in einem starken Schild und seine sicherste Ehre in einer guten Wehre erkennen, sie alle fordern wir hiermit auf, uns zu helfen zu einem Soldatendenkmal des lorbeergekrönten Königlichen Helden.

Dieses Denkmal soll erstehen im Herzen Deutschlands auf den nordöstlichen Ausläufern der waldumrauschten Gebirge Thüringens, auf dem **Kyffhäuserberge.** Dort, wohin sich die Sehnsucht des Deutschen Volkes nach dem Erwachen **Barbarossas** wandte, soll aus den Trümmern einer längst vergangenen Zeit hervorwachsen die ehrfurchtgebietende Gestalt **des Hohenzollernkaisers**, des Mannes der That, des Genius neuer Deutscher Kraft und Herrlichkeit. Unweit des verwitterten Thurmes, den die krächzenden Raben nun verlassen haben, soll über Waldgebirge und goldene Aue, weithin sichtbar, das Standbild Seiner Majestät des Hochseligen Kaisers hoch emporragen. Es soll dort mit seinem Anblick künden von Deutscher Waffenehre und soll noch die fernsten Geschlechter mahnen, Körper und Geist für das Waffenhandwerk zum beständigen Schutze des theuren Vaterlandes zu üben.

Es ist ein großes Werk, dessen Aufrichtung wir mit Euch, Deutsche Kameraden, erreichen wollen, und würdig des Kaisers muß es werden, dem es geweiht sein soll. Aber zahlreich ist auch die Soldatenfamilie, die der Kaiser Wilhelm hinterlassen hat, und unter diesen Hinterbliebenen wird es wohl Niemand geben, der nicht gern sein Scherflein beitrüge für solches patriotisches und kameradschaftliches Werk. Wir bitten um Beiträge Alle, welche das Waffenkleid zu Lande oder zu Wasser getragen haben und noch tragen, und ersuchen um Sammlungen in engeren und weiteren soldatischen Kreisen.

Im festen Vertrauen auf stolzes Gelingen senden wir unter dem Rufe:

„Hoch Kaiser und Reich und die Deutschen Armeen“

allen Deutschen Kameraden unsern Gruß!

Berlin am 17. Januar 1889.

Georg Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt.
Protektor.

Der geschäftsführende Ausschuß.

von Elpons, Königl. Oberst z. D., Vorsitzender, Berlin W., Kurfürstenstraße 86. Dr. A. Westphal, Königl. Premier-Lieutenant der Reserve, Schriftführer, Berlin SW., Blücherstr. 23. Schweder, Königl. Hauptmann a. D., Schatzmstr., Berlin SW., Hagelsbergerstr. 31. Conrad-Berlin, Königl. Geheim-Sekretär, Kassen-Kontrolleur. Diersch-Berlin, Stadtverordneter und Fabrikbesitzer. Dinckelberg-Sondershausen, Fürstl. Schwarzburg. Hofrath, Königl. Lieutenant a. D. Geyer-Stuttgart, Königl. Württ. Finanzrath und Hauptmann der Landwehr. Harz-Dortmund, Königl. Geh. Bergrath und Major der Landwehr-Pioniere. Stengel-Berlin, Kaiserl. Kanzleirath und Bureau-Vorsteher bei der Reichsbank, Stellvertr. Schriftführer. Tanner-Dresden, Präsident von Sachsens Militär-Vereinsbund.

Die Beleidigung gegen Herrn **Kluck jun.** nehme reuevoll zurück. **Kutschky.**

Selbstthätige geräuschlose
Thürschließer
(Deutsches Reichspatent)
offeriren
C. F. Schulze & Co., Berlin.
Filiale für den Regierungsbezirk Marienwerder:
Robert Tilk, Thorn.



Eine leichte gut erhaltene
Britschke
ist preiswerth zu verkaufen
Bachestraße 16h II.

Täglich frisch gebrannten
Kaffee,
in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstraße 340/41.

Strohhüte
zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. **Martha Plantz.**

Für meine Eisenhandlung suche ich per 1. April einen
Lehrling.
Alexander Rittweger, Thorn.

Für mein **Eisen- und Eisenwaaren-geschäft** verbunden mit Haus- u. Küchengeräthe **suche** zum möglichst baldigen Antritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.
Gustav Moderack, Thorn.

Radfahrer-Anzug,
neu, marineblau, sehr billig zu verkaufen.
J. F. Schwebs, Bäckerstr. 166.

Klavierunterricht
nach **Kullack**'scher Methode wird bei mäßigen Ansprüchen zu ertheilen gesucht.
Tuchmacherstraße 178 part.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April d. Js. zu vermiethen Katharinenstraße 205. **Grau.**

Bromberger Vorstadt ist eine herrschaftliche **Wohnung** mit Stallung vom 1. April zu vermiethen. Näh. in d. Exped. d. Ztg.

Kleine Wohnung zu vermiethen bei **Heymann,** am Wiener Café, Mocker.

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermiethen.
Fleischermeister **Borchardt.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, im 3. Stock, von April cr. zu vermiethen.
F. Gerbis.

Ein möbl. Zim. zu verm. Jakobstr. 227 II.

Ein möbl. Zim. zu vermiethen Gersten- u. Gerechtestr.-Ecke 129 I. Zu erfr. bei **A. Kube.**

Die von Herrn Staatsanwalt **Gliemann** innegehabte **Wohnung** ist versetzungshalber vom 1. April 1889 zu vermiethen.
J. Kurowski, Thorn, Neust. Markt 138/39.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstraße 287.

1 Wohng. v. 2 Zim. z. v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen
A. Majewski, Bromberger Vorstadt.

Kl. Wohnungen z. verm. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Handwerker-Verein.
Donnerstag den 28. Februar 8 Uhr:
Vortrag
„Die Türken, ihre Sitten und Gebräuche.“
(Herr Lehrer **Moritz.**)

Thorner Fechtverein
Gemüthliches Zusammensein
Jeden Mittwoch, wie bekannt
Bei **Nicolai,** vorm. **Hildebrandt.**

Schlittenbahn nach Leibitsch
von heute ab gut.
Für größere Parthien bitte rechtzeitige Anmeldungen.
W. Miesler, Leibitsch.

Mit dem **1. März cr.** übernehme das **Neust. Markt 254** gelegene
Gasthaus „Zur blauen Schürze“
und bitte das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Für gute Bedienung werde ich stets Sorge tragen. **H. Gutzeit.**

Zu **Masken-Bällen** empfehle mein elegantes Lager von
Masken-Costümen
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl.
S. Gerber in **Bromberg,** Friedrichstraße 2.

Ziegel II. Kl.
stehen zum Verkauf in **Ziegelei Wiesenburg. Chr. Sand.**



Elegante komplett gerittene
Reitpferde
in verschiedenen Preislagen stehen zum Verkauf eventl. auch Umtausch bei
M. Palm, Stallmeister, Bachestraße 16h II.

Delikate
Braunschw. Cervelatwurst
empfiehlt
Leopold Hey, Kulmerstraße 340/41.

Dienstbücher
nach ministerieller Vorschrift gedruckt und gebunden. Von 50 Stück ab treten Partiepreise ein. Probeexemplar und Plakat gratis.
Verlagshandlung **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	"	12	50	14	00
Gerste	"	11	00	13	00
Hafer	"	12	00	13	00
Lupinen	"	7	00	9	00
Wicken	"	11	00	12	00
Stroh (Richt-)	"	5	00	5	50
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	17	00
Kartoffeln	"	4	00	4	50
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	"	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	80	—	90
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	—	90	1	00
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	1	00
Eßbutter	"	2	00	2	60
Eier	Schock	2	80	3	00
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	80
Hechte	"	—	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Bleie	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.